№ 145. Donnerstag, den 24. Juni 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Vereinsgesetznovelle im Abgeordnetenhause.

Die Vereinsgesetznovelle ist in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag in der Fassung, welche sie vor drei Wochen erhalten hat, auch in der zweiten für Verfassungsänderungen erforderlichen Beschlußfassung unverändert, also mit der Beschränkung des Rechts der Minderjährigen und der Aufhebung des Koalitionsverbots für Vereine bestätigt worden. Die nationalliberale Partei bildete, wie damals zusammen mit den beiden konservativen Parteien die Mehrheit für die Annahme. Eine lange Fraktionssitzung der Nationalliberalen, welche bis zum Beginn der Plenarsitzung währte, soll dadurch veranlaßt sein, daß eine Anzahl Mitglieder der Fraktion, ohne welche die Mehrheit auf der linken Seite nicht bestehen bleiben würde, das Beharren auf der früheren Beschlußfassung als Bedingung erklärte für die fernere Verwerfung der Anträge der rechten Seite.

Die Vorlage geht also nunmehr an das Herrenhaus. Was dasselbe Ende dieser Woche beschließen, ob es die Vorlage einfach ablehnen oder in amendirter Gestalt nach abermals 21 Tagen an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen lassen wird, weiß niemand zu sagen. Die Regierung, welche nur durch Minister v. d. Recke vertreten war, ließ ihr ferneres Verhalten auch weiterhin im Dunkeln.

Die Verhandlung gewann nach der kurzen Erklärung des Abg. Hobrecht über den Standpunkt den nationalliberalen Partei bald einen hochpolitischen Charakter, als Abg. Richter nach Hervorhebung der formellen Verfassungsbedenken und der Gefahren der nationalliberalen Taktik die Aufmerksamkeit lenkte auf die bevorstehenden Aenderungen in der Regierung, den bevorstehenden Rücktritt Böttichers und die Beförderung des Herrn v. Miquel. Damit rief er den Abg. Graf Limburg auf den Plan, der sich diesmal mit mehr Eifer als Geschick zum Vorkämpfer der Regierung aufwarf, während Abg. Rickert dem Abg. Richter sekundirte. Der Minister des Innern äußerte sich sachlich nur zur formalen Verfassungsfrage und meinte im Uebrigen in seiner Verlegenheit, etwas erwidern zu können, daß die Ausführungen der Abg. Richter und Rickert die Regierung „nicht tangiren". Dies gab dem Abg. Richter Anlaß, desto gründlicher die gegenwärtige Konfusion in der Regierung zur Sprache zu bringen. Das Einzelne mögen unsere Leser im Parlamentsbericht nachlesen. So kam denn auch dasjenige, was gegenwärtig die ganze politische Welt bewegt, im Abgeordnetenhause zur Sprache. Abg. Frhr. v. Zedlitz versuchte durch persönliche Angriffe die Schwäche der Regierung zu decken und erregte durch seine Beschimpfung der „verblendeten" Reichstagsmehrheit einen Sturm der Entrüstung auf der linken Seite, welche den Rest der Ausführungen des Redners begrub. Der Präsident v. Köller versuchte die Ablehnung des Ordnungsrufes damit zu rechtfertigen, daß ja nicht der Reichstag, sondern nur die Mehrheit des Reichstags beschimpft sei. Die Abg. Lieber und Bachem wiesen die Verunglimpfungen des Reichstags gebührend zurück.

Vom Reichstage.

234. Sitzung vom 22. Juni.
Am Bundesrathstische: Minister Brefeld.

Tagesordnung: Dritte Lesung der Gewerbenovelle. (Hanwerksorganisation) — In der Generaldebatte führt

Abg. Richter (frs. Vp.) aus, er würde es bedauern, wenn gerade dieses Gesetz das letzte wäre, das Herr v. Bötticher zur Verabschiedung bringe. Denn Interesse für dasselbe bestehe nirgends im Lande. Bei Personalveränderungen in der Regierung, wie sie jetzt vor sich gingen, sei es auch sonst überall konstitutioneller Brauch, das Parlament zu befragen. Die Vorlage werde im Uebrigen Unzufriedenheit nach beiden Seiten erregen, und am besten würde es sein, auf die Durchberathung zu verzichten.

Staatssekretär v. Bötticher kann den Vorredner dahin beruhigen, daß er sein Abschiedsgesuch noch nicht eingereicht habe. (Heiterkeit.) Aber selbst wenn eine Aenderung der Personen einträte, bleibe doch die Vertretung einer Vorlage einem von dem Bundesrathe dazu beauftragten Staatssekretär übertragen. Herr Richter möge also seinen Trennungsschmerz vertagen. (Heiterkeit.) Freilich, die Abschiedsstunde rücke vielleicht immer näher. (Heiterkeit.)

Abg. Richter (frs. Vp.) weist nochmals auf die bestehende Ministerkrisis hin und meint, dieses Gesetz werde doch nicht nur für den Augenblick gemacht.

Staatssekretär v. Bötticher bestreitet dem Abgeordneten Richter gegenüber, daß eine Ministerkrisis zur Zeit bestehe. Er, Redner, sei jedenfalls da und bereit, die Vorlage zu vertreten so gut oder so schlecht er es vermöge.

Abg. Vielhaben (Antis.) ist gegen die Vorlage. (Unterdessen ist auch der Reichskanzler am Bundesrathstische erschienen.)

Staatssekretär v. Bötticher konstatirt, einer Aeußerung des Vorredners gegenüber, daß er selbst im preußischen Staatsministerium für die Vorlage gestimmt und jeder bezüglichen Sitzung des Bundesrathes beigewohnt habe. Auch im Ausschusse sei die preußische Regierung wirksam durch den Handelsminister vertreten gewesen.

Abg. Metzner (Zentr.) betont, die Vorlage gebe dem Handwerk Steine statt Brod und deshalb bitte er alle diejenigen, welche trotz alledem diese Vorlage annehmen wollten, recht dringend, sich das noch einmal reiflich zu überlegen.

Abg Jakobskötter (kons.) wünscht Annahme der Vorlage, desgleichen Abg. Hitze (Zentr.).

Ein vom Abg. Gamp (Rp.) gestellter Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt. — Die Generaldebatte wird geschlossen und in die Spezialberathung eingetreten. Zu derselben liegen von vier Seiten Anträge vor. — Zu den §§ 81 a und b, welche von den Aufgaben bezw. Befugnissen der Innungen handeln, liegt ein Antrag Richter vor, die Entscheidung von Streitsachen durch die Innungen, bezw. die Errichtung von Innungs-Schiedsgerichten nur an solchen Orten zuzulassen, für welche kein Gewerbegericht besteht oder errichtet wird. — Nach längerer Debatte wird dieser Antrag gegen die gesammte Linke abgelehnt.

Nächste Sitzung Mittwoch. Fortsetzung der heutigen Debatte.

Vom Landtage.
Haus der Abgeordneten.

97. Sitzung vom 22. Juni.
Am Ministertische: Minister Frhr. v. d. Recke.

Das Haus ist stark besucht.

Zunächst ehrt das Haus das Andenken des verstorbenen Abg. v. Elbe durch Erheben von den Sitzen.

Es folgt sodann die wiederholte Abstimmung über die Vereinsgesetznovelle.

In der Generaldebatte erklärt Abg. Hobrecht (nl.), daß die Nationalliberalen für das Gesetz in der bisherigen Fassung stimmen; jede Aenderung desselben würden sie einstimmig ablehnen.

Abg. Richter (frs. Vp.) wendet sich vor Allem gegen die Nationalliberalen und kommt sodann auf die gegenwärtige Regierung zu sprechen, dabei fragend, was heute überhaupt bei uns Regierung sei. Aenderungen sollten ja notorisch vorgenommen werden, aber sie seien noch nicht abgeschlossen. Herr v. Bötticher solle verabschiedet werden. Und Herr v. Miquel? Was man von Wallenstein gesagt: „An was der glaubt, weiß Niemand," treffe auch bei Herrn von Miquel zu. (Stürmische Heiterkeit). Herr v. Miquel müßte hier vorgeladen werden, denn es genüge doch nicht, die Stellung der Juniregierung kennen zu lernen, man müsse doch auch wissen, was die Juliregierung denke. (Erneute Heiterkeit). Und die Herbstregierung kenne man erst recht nicht. Deshalb müßte man kurzen Prozeß machen und das ganze Gesetz ablehnen.

Abg. Graf Limburg (kons.) führt aus, daß das jetzt eingeschlagene Verfahren verfassungsmäßig zulässig sei. Seine Partei erwarte von der Regierung eine feste Politik, die hoffentlich auch nachhaltig sein werde, (Bravo! rechts) und bleibe bei ihrer Abstimmung, um die Vorlage an's Herrenhaus zu bringen. (Bravo! rechts.)

Abg. Rickert (frs. Vg.) wendet sich gleichfalls gegen die Nationalliberalen.

Abg. Frhr. Heereman (Zentr.) erklärt, das Zentrum werde an seinem durchaus ablehnenden Standpunkte festhalten. (Bravo!)

Minister Frhr. v. d. Recke bemerkt, die Staatsregierung, besonders auch der Justizminister, meinten, daß der vorgeschlagene Weg der Verfassungsänderung durchaus zulässig sei.

Abg. Richter (frs. Vp.) entgegnet auf die Ausführung des Ministers, daß die eigentliche Vertretung der Regierung heute Herr Graf Limburg geführt habe. Gegenüber Herrn v. Marschall habe es neulich ganz anders geklungen. Im Uebrigen hätten sich andere Minister noch viel höher in die Brust geworfen als Herr von der Recke, so lange bis sie fort waren (Heiterkeit).

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frkons.) führt aus, die Aeußerungen des Herrn Richter seien nur der Ausdruck des Mißfallens darüber, daß man auf Grund eines festen und klaren Programms, wie es dieser Tage in Bielefeld entwickelt worden sei, endlich zu einer festen Regierung gelangen werde, die sich in der Verfolgung der großen deutschnationalen Ziele auch nicht durch eine verblendete Majorität im Reichstage beirren lassen werde. (Großer anhaltender Lärm links und Rufe: Frechheit! Zur Ordnung! Lebh. Bravo rechts).

Präsident von Koeller kann den Redner wegen des Ausdrucks „verblendet" nicht zur Ordnung rufen, weil er in demselben nur den Ausdruck der Meinung gehört, daß die jetzige Majorität des Reichstages ihre Sache nicht richtig mache.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frkons.) nimmt nochmals das Wort und schließt unter langanhaltendem Beifall der Rechten und stürmischem Zischen links und im Zentrum.

Abg. Lieber (Zentr.) wendet sich in scharfen Worten gegen den vom Abg. Frhn. v. Zedlitz gebrauchten Ausdruck „Verblendung" und fragt dabei, ob es etwa deutschnationale Politik sei, solche Angriffe gegen die Mehrheit der deutschen Volksvertretung zu richten. (Lebh. Beifall im Zentrum und links.)

Nach einem kurzen Wortgefecht zwischen den Abgg. v. Kardorff (frk.) und Bachem (Zentr.) wird die Vorlage im Einzelnen und im Ganzen durch die Rechte und durch die Nationalliberalen in der Fassung der dritten Lesung angenommen.

Nachträglich wird noch der Abg. Richter (frs. Vp.) wegen des Zwischenrufs: Frechheit! zur Ordnung gerufen.

Zur Berathung steht sodann der Bericht der Gemeindekommission über einen Antrag des Abg. Knebel (nl.) wegen Vorlegung eines Gemeindebeamtenreliktengesetzes für die Rheinprovinz.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Ein Antrag auf Einrichtung einer meteorologischen Station auf der Schneekoppe wird nach dem Bericht der verstärkten Budgetkommission genehmigt.

Feuilleton.

Die Einsiedlerin von Rokeby Hall.

Novelle nach dem Englischen von A. Zwickert.

3.) (Fortsetzung.)

Es drängte Enid, das eben Erlebte ruhig zu durchdenken und ihr Verhalten für die Zukunft zu überlegen. Was hätte sie in diesem Moment nicht darum gegeben, ein menschliches Wesen bei der Hand zu haben, mit dem sie in vertraulicher Weise ihre Eindrücke und Gedanken hätte austauschen können? Das Herz in der Brust that ihr weh, wenn sie an die unglückliche Besitzerin des Schlosses dachte. Sie wollte so gerne alles thun, was in ihren Kräften stand, um der Kummervollen Trost und Hilfe zu bringen, aber sie kannte ja noch nicht einmal den Grund ihres Grames und die Ursache all der Sonderbarkeiten, die sie umgaben. Selbst nach dem Namen der Dame hatte sie, nach dem was Mr. Wilson ihr gesagt, nicht zu fragen gewagt. Alles in allem war es die wunderlichste Geschichte, die man sich denken konnte. War die Herrin von Rokeby Hall noch nicht gemüthskrank, so stand sie jedenfalls hart an der Grenze, welche die gesunde Vernunft vom Wahnsinn scheidet, und mußte dem letzteren zur Beute fallen wie Ophelia, wenn sie so weiter lebte wie bisher. Seltsam wollte es Enid vor allen Dingen bedünken, daß man das junge, schöne Mädchen, die Besitzerin eines anscheinend fürstlichen Reichthums, so dahinvegetiren ließ. Besaß dasselbe denn keine Verwandten, keinen Freund, der thatkräftig und rettend eingreifen konnte?

Des nutzlosen Grübelns müde, nahm Enid schließlich ein Buch zur Hand, um in den Salon zu gehen, in den sie gestern zuerst geführt worden war.

Dort war glücklicherweise alles so anheimelnd und traut, daß die trüben Gedanken der jungen Gesellschafterin im Nu davon flogen, wie Nachtvögel beim Tagesanbruch. Ein hell flackerndes Feuer im Kamin, ein großer Flügel an der einen Wand, daneben eine Harfe und Noten im Ueberfluß — das war herrlich! Da konnte sie, mit ihrer Leidenschaft für Musik, sich die Zeit schon angenehm vertreiben. Sie trat auch ohne Zögern an das Klavier und ließ die Finger über die Tasten gleiten. Es war ein prachtvolles Instrument voll herrlichster Klangfülle, nur durchrieselte sie's sonderbar. Wie lange mochte es her sein, seit innerhalb dieser Mauern der letzte Ton verhallt war? Allein sie schüttelte die Befangenheit tapfer ab und spielte weiter, heitere und ernste Sachen bunt durcheinander, nur um auf andere Gedanken zu kommen.

Enid sah dann der Essenszeit mit großer Spannung entgegen, sie machte sehr sorgfältig Toilette dazu, fast als ob es gelte, in großer Gesellschaft zu erscheinen. Pünktlich um sechs Uhr wurde ihr gemeldet, daß servirt sei. Sie war ganz beschämt, als sie mit der Herrin des Hauses zusammentraf und diese in demselben schmucklosen Kleide wie am Morgen erschien. Auch während des Essens sprach die junge Einsiedlerin kein Wort außer ein paar dürftigen Bemerkungen, welche die Höflichkeit unumgänglich erforderte. Der alte Diener servirte mit musterhafter Geräuschlosigkeit. Es war ein stilles Mahl und Enid athmete förmlich auf, als dasselbe zu Ende ging. Sie war indeß mit sich im Reinen: Hier unthätig zuzusehen, wie ein junges, blühendes Menschenleben zu Grunde ging, lag nicht in ihrer Art. Was in ihren Kräften stand, dem düsteren Geheimniß der Herrin von Rokeby Hall auf die Spur zu kommen und dann Hilfe zu schaffen, sollte geschehen. Vorerst freilich mußte sie ruhig abwarten und die Verhältnisse nach Möglichkeit studiren. Kommt Zeit, kommt Rath, dachte das kluge und besonnene Mädchen.

So flossen die Tage einförmig dahin. Enid las und musizirte viel, fuhr auch Sonntags ab und zu in die Kirche des nächsten Dorfes; die Herrin des Schlosses dagegen hielt sich nach wie vor einsam in ihren Räumen auf und erschien nur des Abends zu dem gemeinsamen Mahl. Die junge, lebensfrische Gesellschafterin fragte sich zuweilen verwundert im Stillen, wie lange dies noch so weiter gehen sollte. Wie in aller Welt vermochte blos ein sonst völlig gesunder Mensch ein solches Dasein zu führen, abgeschiedener und trauriger noch als das eines Einsiedlers?

Eines Tages, als Enid sich gerade anschickte, zum Essen zu gehen, trat Mrs. Ingleby in ihr Zimmer, um sie wegen irgend einer Kleinigkeit etwas zu fragen. Das junge Mädchen war, angeregt durch einen Spaziergang am Strande, den es kurz vorher bei leidlichem Wetter unternommen hatte, mit gerötheten Wangen und glänzenden Augen, ein wahres Bild der Gesundheit und Frische, zurückgekehrt, so daß die Wirthschafterin bei ihrem Anblick unwillkürlich ausrief: „Ach, Fräulein, wie glücklich würde ich sein, könnte ich meine Herrin nur ein einziges Mal so sehen, wie Sie jetzt!" Große Thränen rollten der biederen Alten bei diesen Worten über die Wangen und ihre Lippen zuckten vor Schmerz. Niemals zuvor hatte sie ein Wort über ihre Gebieterin laut werden lassen, so daß Enid im Augenblick ganz verwundert war.

„Wie freudig und gern wollte ich der Aermsten beistehen, stände es in meiner Macht!" rief sie dann lebhaft. „Denn treibt sie's so weiter, so muß sie unbedingt zu Grunde gehen!"

„Glauben Sie das wirklich?" fragte die treue Dienerin mit dem Ausdruck des Schreckens. „Wie könnte man ihr nur helfen? Sie hat dies Leben selbst gewählt, und nichts hat bisher vermocht, sie davon abzubringen."

„Ich wollte nur, ich wüßte Näheres über die Vergangenheit der Unglücklichen, vielleicht könnte ich dann etwas thun."

„Ja, ja, Fräulein, Sie mögen schon recht haben," erwiderte Mrs. Ingleby traurig, „aber ich habe es meiner Herrin förmlich zuschwören müssen, daß ich niemals ein Wort über die unglückselige Geschichte laut werden lassen wollte, die damals passirt ist, als Seine Exzellenz, der Vater Myladys, starb und sie sich am Sterbebett mit ihrem Vetter trauen ließ."

„Wie, so jung und bereits verheirathet!" rief Enid aufs höchste erstaunt. Mrs. Ingleby aber wurde vor Schrecken ganz blaß. „Da habe ich mich richtig verplappert," sprach sie bekümmert, „ach, Fräulein, vergessen Sie, was ich sagte. Vielleicht theilt Ihnen Mylady einmal selber mit, was Sie wissen möchten; ich darf es auf keinen Fall. Unrecht genug, daß ich schon so viel gesagt habe!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Antrag der Abgg. Johannsen und Hansen auf Anwendung der dänischen Sprache in den Volksschulen von Nordschleswig wird abgelehnt.

Der Antrag der Abgg. Rickert und Träger, die Verfügung des Kultusministeriums aufzuheben, derzufolge die Dissidentenkinder an dem offiziellen Religionsunterrichte theilnehmen müssen, wird an eine Spezialkommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es vertagt sich nunmehr das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Tagesordnung: Kleine Vorlagen und Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni.

— Der Kaiser wohnte gestern Vormittag den Schießübungen des Schulschiffes „Mars" bei und gedachte Nachmittags auf Helgoland einzutreffen.

— Der Kaiser hat seine neuen Tabellen über die englische Marine außer dem Reichstage auch den Magistraten der Städte zugehen lassen.

— Die Kaiserin ist gestern Nachmittag 2 Uhr von Plön nach Grünholz abgereist.

— Der „N. A. Z. zufolge beruht die Meldung von der Amtsmüdigkeit des Staatssekretärs Nieberding auf grundlosen Kombinationen.

— Wie mehrere Blätter melden, soll der deutsche Botschafter in Rom, B. v. Bülow welcher sich heute nach Berlin begiebt, für die Vertretung des auf Urlaub befindlichen Staatssekretär Frhrn. v. Marschall in Aussicht genommen sein. Die „N. A. Z." schreibt hierzu, man gehe wohl nicht fehl, wenn man die Reise mit dem Gesundheitszustande des Freiherrn v. Marschall in Zusammenhang bringe.

— Der bisherige Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Bödiker veröffentlicht in der „N. A. Z." eine Danksagung für die ihm anläßlich seines Ausscheidens aus dem Reichsdienste zugegangenen Beweise wohlwollender Gesinnung.

— Aus Dresden, 22. Juni, wird mitgetheilt: Das seit gestern im hiesigen königlichen Schlosse unter dem Vorsitze des Königs Albert tagende Schiedsgericht in der Lippe'schen Erbfolgefrage wird aller Wahrscheinlichkeit nach heute seine Berathungen beenden. Auf direkt beim Hofmarschallamt eingezogene Erkundigungen wurde versichert, daß das Ergebniß der Verhandlungen zunächst streng geheim gehalten und erst im Laufe der nächsten Woche bekannt gegeben werden soll, wenn der Schiedsspruch gerichtlich kommentirt sein wird.

— Die gestern unter Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltene Sitzung des Staatsministeriums dauerte fünf Stunden. An derselben nahmen außer Frhr. v. Marschall und Justizminister Schönstedt sämmtliche aktive Staatsminister theil, auch Herr von Bötticher, sowie Graf Posadowsky und Staatssekretär Nieberding.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine neue Telegraphenordnung für das deutsche Reich vom 9. Juni d. Js.

— Nicht weniger als 15 Generale haben am 17. d. M. ihren Abschied erhalten, sodaß die Zahl der in diesem Vierteljahr abgegangenen Generale auf 30 gestiegen ist. Unter den jetzt zur Disposition gestellten Generalen befindet sich ein Generalleutnant, Keyler, Kommandant von Königsberg, die übrigen vierzehn sind Generalmajors, von denen 6 dem Jahrgang 1894 angehören und mit dem Charakter als Gen.-Lt. pensionirt sind, während 6 aus 1895 und 2 aus 1896 sind.

— Eine arge historische Unwahrheit über die Deutschen Gewerkvereine enthält die im Verlage der G. Grote'schen Buchhandlung in Berlin erschienene und von verschiedenen Autoren verfaßte „Allgemeine Weltgeschichte". Der 12. Band des Werkes behandelt die „Neueste Zeit" und ist von Professor Dr. Theodor Flathe zu St. Afra in Meißen geschrieben. Herr Professor Flathe verbreitet sich anläßlich der inneren Politik in Deutschland unter dem Fürsten Bismark auch über die Sozialdemokratie und ihre Bekämpfung. Dabei schreibt er u. A. auf Seite 571 und 572 wörtlich folgenden, die deutschen Gewerkvereine betreffenden Satz: „Die von Schulze-Delitzsch und Max Hirsch in's Leben gerufenen Gewerkvereine, welche die Arbeiter bei der Fortschrittspartei festhalten sollten, bildeten kein genügendes Gegengewicht (gegen die Sozialdemokratie) und gingen nach kurzem Bestehen gleichfalls in's sozialdemokratische Lager über." Dieser kurze Satz enthält vier thatsächliche Unwahrheiten: Erstens war neben Dr. Max Hirsch nicht der auf verwandtem Gebiete so verdienstvolle Schulze-Delitzsch, sondern Franz Duncker Mitgründer der deutschen Gewerkvereine, zweitens ist es unwahr, daß die Gründung der Gewerkvereine einen parteipolitischen Zweck hatte, diese trugen vielmehr von vornherein einen ausprägt berufsvereinlichen Charakter, drittens ist es unwahr, daß die Gewerkvereine nur kurze Zeit bestanden, denn sie bestehen auch heute nach fast 30 Jahren mit stetig wachsender Mitgliederzahl, und viertens ist es unwahr, daß die Gewerkvereine in's sozialdemokratische Lager übergangen sind, sie machen vielmehr der Sozialdemokratie heute mehr als je Sorge, mehr Sorge vielleicht als die Regierungspolitik. Das Alles hätte Herr Prof. Dr. Theodor Flathe auch wissen können, hätte er sich auch nur flüchtig mit den deutschen Gewerkvereinen beschäftigt, ehe er obigen Satz niederschrieb.

— Wie die „N. A. Z. mittheilt, ist thatsächlich im südwestafrikanischen Schutzgebiete die Rinderpest ausgebrochen. Im Herero-Lande schreitet die Seuche langsam vorwärts, während es gelungen zu sein scheint, sie bei Windholk zu lokalisiren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Lemberg wird unter'm 22. d. geschrieben: Dziennik Krakowski meldet gerüchtweise, infolge der Intervention hoher Personen soll das gegen die Sozialisten und die Juden gerichtete Tendenzstück „Die Volksbedrücker" im hiesigen Sommertheater achtmal aufgeführt werden. Für die ungehinderte Aufführung sollen bereits Sicherheitsmaßregeln getroffen sein, und soll der Theaterdirektor für einen eventuellen Schaden aus öffentlichen Fonds 5000 Gulden erhalten haben.

Der „N. Fr. Pr." wird aus Lemberg gemeldet, daß Graf Badeni bereits Vorkehrungen trifft zur Einleitung der deutsch-czechischen Verständigungsversuche. Dieselben sollen nach dem Ablauf seines 14tägigen Urlaubs, den er am 10. Juli antritt, in Angriff genommen werden. Sollten es die Umstände erfordern, so wird die Urlaubsreise des Grafen Badeni einen Aufschub erleiden.

England.

Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten wird unter'm 22. d. aus London geschrieben:

Trotzdem das Wetter nicht allzu günstig war und Regen erwarten ließ, drängten sich in letzter Nacht schon viele Tausende auf den Straßen. Die Menschenmassen waren bis gegen Morgen bereits zu ungeheurer Zahl angewachsen. Als um $11^1/_4$ Uhr Kanonendonner anzeigte, daß der Zug der Königin vom Buckingham-Palast nach der Paulskirche seinen Anfang genommen hatte, brach auch die Sonne durch. Begeisterter Jubel begleitete die Königin auf dem ganzen Wege bis zur Kirche, wo die Monarchin kurz nach 12 Uhr eintraf. Im Augenblick ihrer Abfahrt vom Buckinghampalaste erließ sie folgende Botschaft an die englische Nation: „Von Herzen danke ich meinem geliebten Volke. Gott segne es!" Die Straßen, welche der Zug der Königin passirte, waren überaus prächtig geschmückt und gewährten einen äußerst glanzvollen Anblick.

Der Gottesdienst in der Paulskirche ist programmmäßig verlaufen. Die Königin wurde vor der Kirche vom Erzbischof von Canterbury und von York sowie von der gesammten Geistlichkeit empfangen. Nach beendetem Gottesdienst begab sich der Zug nach dem Mansion-House und von da über die Westminsterbrücke nach dem Buckingham-Palaste. Während der Fahrt der Königin war das Gedränge vielfach enorm; eine große Anzahl von Personen fielen in Ohnmacht, sodaß die Krankenträgerkorps in steter Thätigkeit waren.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika richtete an die Königin Viktoria ein eigenhändiges Glückwunschschreiben.

Großes Aufsehen erregt es, daß in dem letzten offiziellen Programm für den Festzug nicht der Name des türkischen Vertreters verzeichnet ist. Man weiß nicht, ob dies ein Versehen ist oder ob ein besonderer Grund vorliegt.

Anläßlich der Jubiläumsfeier sind in England 20 000 Gefangene entlassen, darunter 400 Galerensträflinge.

Provinzielles.

× **Gollub,** 22. Juni. Die hiesige Polizeibehörde stellt seit einigen Tagen Grenzlegitimationskarten mit 28tägiger Giltigkeitsdauer aus. Die Legitimationsscheine, welche in Druck nur auf 8 Tage angefertigt sind, werden von der Polizei-Verwaltung auf 28 Tage handschriftlich abgeändert und diese Abänderung mit dem Stempel der Polizei-Verwaltung versehen. — Der heutige Vieh-, Pferde- und Krammarkt war sehr mäßig beschickt. Auch Käufer und Viehhändler waren nur wenig erschienen. Die hiesigen Märkte werden von Jahr zu Jahr schlechter. Die Einkäufe werden mit Vorzug bei den ständigen Geschäften des Orts gedeckt, weil diese Waaren preiswerther und dauerhafter sind.

d **Culm,** 22. Juni. Allgemein klagen unsere Arbeiter über Geldmangel. Die vielen Arbeitsleute, die sonst bei den fiskalischen Wasserarbeiten um diese Zeit bereits ein schönes Geld verdient, haben bis heute noch keine Aussicht auf Arbeit, da die Weichsel noch immer hohes Wasser hat. Wenn die Wasserverhältnisse nicht bald bessere werden, geht den Buhnenarbeitern ihr schöner Verdienst verloren.

d **Schwetz,** 22. Juni. Der heutige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt bot in allen Theilen wenig Leben. Von Kauflust auf dem Krammarkte war sozusagen nichts zu spüren. Der Viehmarkt zeigte wenig gute Exemplare. Der Pferdemarkt war kaum mittelmäßig mit Zug- und Arbeitspferden beschickt. — Die Schweinepreise sind seit Kurzem etwas gesunken. Besonders gilt dies von den sogenannten Zitzferkeln, die pro Paar mit 27—30 Mk. bezahlt wurden. Da Schweinekrankheiten wieder hier und dort auftreten, scheut man sich, einen großen Schweinebestand zu halten.

Graudenz, 22. Juni. Die Leiche eines neugeborenen Knaben wurde am Montag auf dem Schloßberge unter einer, Bank von spielenden Kindern zufällig entdeckt. Ob das Kind bei der Geburt am Leben war, ist bisher noch nicht festgestellt worden.

Marienwerder, 20. Juni. In Johannisdorf war gestern eine Gerichtskommission anwesend, um über den Thatbestand des Brandes in Kramershof ein Protokoll aufzunehmen. Der Eigenthümer Joseph Golumbiewski erschien nämlich stark verdächtig, seine Gebäude selbst angezündet zu haben. Die Aussagen der vernommenen Zeugen waren denn auch für Golumbiewski so belastend, daß er sofort verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß nach Marienwerder abgeführt wurde.

Marienburg, 21. Juni. Das gestern hier abgehaltene, vor etwa 300 Taubstummen aus allen Theilen der Provinz besuchte Provinzialtaubstummen-Kirchenfest erfreute sich eines guten Verlaufs. In den Vormittagsstunden begaben sich die Taubstummen in die Kirchen beider Konfessionen, wo sie das Abendmahl empfingen. Der kirchlichen Feier folgte ein Mittagessen im Gesellschaftshause.

Danzig, 22. Juni. Die von der Stadtverordnetenversammlung am 6. April für die Volksschullehrer beschlossene Gehaltsordnung hat die Genehmigung der Regierung nicht erhalten. — Vor dem Schwurgericht hatte sich der Schlosser Franz Schwabe zu verantworten, welcher am 17. April d. J. die 18 Jahre alte Martha Rekalski, mit der er früher verlobt war, erstochen hat, weil sie, nachdem er selbst die Verlobung aufgehoben hatte, seine Wiederannäherungsversuche zurückwies. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu $4^1/_2$ Jahren Gefängniß verurtheilt. Er nahm den Spruch der Geschworenen mit den Worten hin: „Ich habe meine Strafe verdient". — Verhaftet wurde gestern Abend in der Nähe der Stadt der 23jährige Arbeiter Albert Gartmann, welcher einen anderen Arbeiter durch einen Revolver schwer verletzt hat. G. ist bereits siebenmal, darunter mit Zuchthaus, bestraft.

Zoppot, 21. Juni. Das elektrische Beleuchtungswerk ist nun soweit hergestellt, daß gestern Abend bereits der Kurgarten, die Seestraße und einige andere Theile des Ortes durch Bogenlampen erleuchtet wurden.

Schöneck, 21. Juni. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Gehaltsordnung für die Lehrer wie folgt festgesetzt: Grundgehalt 1200 Mk. für den Lehrer, 800 Mk. für die Lehrerin, Alterszulage für den Lehrer 100 Mk., für die Lehrerin 80 Mk. jährlich. Miethsentschädigung 200 Mk. für den Rektor, 180 Mk. für den verheiratheten und festangestellten Lehrer, 120 Mk. für die Lehrerin und den einstweilig angestellten Lehrer. Funktionszulage für den Rektor 400 Mk. Das Höchsteinkommen beträgt sonach nach 31 Dienstjahren: für den Rektor 2600 Mk., für den Lehrer 2280 Mk, für die Lehrerin 1640 Mk. Die Stadtgemeinde wird dadurch für dieses Jahr etwa 1500 Mk., im nächsten Jahre 1800 Mk. mehr aufzubringen haben. Zur Anschaffung einer neuen Feuerspritze bewilligte die Versammlung 450 Mk.

Königsberg. 19. Juni. Eine alle Schützengilden interessirende Angelegenheit wurde in der heutigen Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses entschieden. Es handelt sich um die Frage: fallen Uebungsschießen unter den Begriff der Lustbarkeiten oder nicht? Die hiesige Schützengilde besitzt in der vor den Thoren der Stadt gelegenen Gemeinde Vorderhufen, welche die Lustbarkeitssteuer eingeführt hat, ihre Schießstände, auf denen sie in jeder Woche Uebungsschießen veranstaltet. Hierbei werden zumeist Preise ausgeschossen, die aus den Einsätzen gebildet werden, ohne daß der höchste Preis 3 Mark übersteigt. Seitens des Gemeindevorstandes der Vorderhufen war die Schützengilde nach Maßgabe der Steuerordnung der Gemeinde zur Entrichtung einer Lustbarkeitssteuer von 3 Mark für jedes einzelne Schießen herangezogen worden. Der Vorstand der Schützengilde weigerte sich, die Lustbarkeitssteuer zu zahlen, indem er auf sich auf das Statut der Gilde berief, nach welchem die Gilde noch gegenwärtig als ihren Hauptzweck die Erhöhung der Wehrhaftigkeit ihrer Mitglieder im Gebrauche von Schußwaffen ansehe; erst in zweiter Linie folge ihr weiterer Zweck, Pflege kameradschaftlicher Gesinnung und Pflege der Geselligkeit. Als Zweck der Uebungsschießen sei also die weitere Ausbildung der Gildemitglieder im Schießen anzusehen. Für das Königsschießen und andere Schießveranstaltungen, die nicht ein bloßes Uebungsschießen wären, und bei denen Konzerte und sonstige Vergnügungen stattfänden, sei sie dagegen bereit, die verlangte Lustbarkeitssteuer zu zahlen. Der Kreisausschuß des Landkreises Königsberg stimmte dem Antrage des Gemeindevorstehers zu und verurtheilte die Schützengilde zur Zahlung der Lustbarkeitssteuer auch für die Uebungsschießen, die nach seiner Ansicht nicht lediglich als solche zu betrachten seien, da Geldprämien ausgeschossen wurden. Dee Bezirksausschuß, an welchen sich die Gilde klagend wandte, hob das erste Urtheil auf, da die Gemeinde nicht berechtigt sei, für die Uebungsschießen eine Lustbarkeitssteuer zu verlangen, weil diese Uebungsschießen nach dem Statut der Gilde als gewöhnliche Lustbarkeiten nicht anzusehen seien.

Lokales.

Thorn, 23. Juni.

— [Personalien beim Militär.] Frhr. v. Gregory, Major und Bataillons-Kommandeur vom Infanterie-Regiment Nr. 21, in gleicher Eigenschaft in das Grenadier-Regiment Nr. 10 versetzt; Kruse, Major, aggregirt dem Füsilier-Regiment Nr. 33, als Bataillons-Kommandeur in das Infanterie-Regiment Nr. 21 einrangirt.

— [Theater.] Gestern Abend hat uns unser Sommertheater im Viktoria-Etablissement nun auch mit dem Sensationsdrama „Trilby" bekannt gemacht. Das Haus war, wie ja allerdings vorher zu erwarten stand, nahezu ausverkauft und die Vorstellung, bei der das Interesse des Zuschauers fast ausschließlich von den beiden Hauptpersonen Trilby und Svengali in Anspruch genommen wird, wurde freundlich aufgenommen. Die beiden Hauptrollen dieser dramatischen Phantasie, wie das Stück eigentlich genannt werden sollte, lagen in guten Händen. Frln. Else Härting gab die kleine heitere Trilby der ersten Akte mit reizender Anmuth und entzückender Naivetät, später die unter dem hypnotischen Bann der Augen des räthselhaften Svengali stehende Traumwandlerin, die große Künstlerin wider Willen, und schließlich die wiedererwachte, aber schnell dahinsiechende kleine Trilby mit tief ergreifender Natürlichkeit. Die Darstellerin hielt sich von Effekthascherei und Uebertreibungen, zu denen die Rolle sehr oft Gelegenheit giebt, mit glücklichem Erfolge fern, was die Szene mit der Mutter des Billy im dritten Akt in ihrer erschütternden Einfachheit um so nachhaltiger zur Wirkung kommen ließ. Die kleine Rolle der Frau Bagot wurde übrigens durch Frln. Amalie Härting ebenfalls mit feinem Verständniß und anerkennenswerthem Geschick gegeben. In Herrn Albert Schröder als Svengali hatte Frln. Else Härting einen ebenbürtigen Partner. Herr Schröder machte den dämonischen Einfluß, mit welchem dieser phantastische „Uebermensch" die kleine Trilby seinen Zwecken dienstbar macht, durch seine geschickte Darstellung — soweit dies möglich ist — verständlich. Die übrigen Mitwirkenden gaben sich — allerdings nicht mit hervorragendem Erfolge — redlich Mühe, den ihnen zugefallenen Aufgaben gerecht zu werden. Noch eine ganz passable Leistung war der Sandy des Herrn Raven-Schwab. — Der Regie möchten wir für die Wiederholung der Aufführung den Rath geben, zu bewirken, daß im letzten Akt die Aufstellung von Svengalis Bild — wenn kein „ähnlicheres" als das gestern verwendete zu beschaffen ist — so geschieht, daß dasselbe für das Publikum nicht sichtbar ist. Denn dieses Bild kann leicht die ganze letzte Szene entgleisen lassen. Der Anblick des — pardon! — „Porträts" erregte gestern auf der Seite des Hauses, wo es zu sehen war, unbändige Heiterkeit und der Schrei des Entsetzens, den Trilby bei seinem Anblick ausstieß, erschien nur zu natürlich: wenn ein Anderer als die Trilby dieses Bild im spärlich erleuchteten Zimmer gesehen hätte, würde er zweifelsohne auch geschrieen haben. Schließlich sei noch bemerkt, daß die fünfjährige Pause zwischen dem dritten und vierten Akt doch ein wenig zu deutlich markirt wurde. Durch die lange Pause wurde allerdings durchaus nicht das Benehmen eines Theiles des Publikums, das wie in einem „Schmalzstullentheater" durch Trampeln sich die Langeweile zu vertreiben suchte, gerechtfertigt. M. S.

— [Eine Abschiedsfeier] hatten gestern die Beamten der Königlichen Strombauverwaltung zu Ehren des scheidenden Wasserbauinspektor Mey im Schützenhause veranstaltet.

— [Thorner Liedertafel.] Das Sommerkonzert findet am nächsten Sonnabend im Schützenhausgarten statt. Zu demselben haben auch Nichtmitglieder gegen ein Entree von 50 Pfg. Zutritt.

— [Turnverein.] Die Vorbereitungen zu dem Gauturnen, welches am 4. Juli in Culm stattfindet, sind im besten Gange; allabendlich sieht man die Turner auf dem städtischen Turnplatze ihre Kräfte stählen, um im Wettkampfe die Siegespalme zu erringen. Die Betheiligung am Feste verspricht eine rege zu werden. Am Wettturnen werden sich 10 Mitglieder betheiligen; am Schauturnen nehmen 24 Turner Theil, wobei 3 Gruppen an 3 Barren gleichzeitig durchgeturnt werden. Die Abfahrt geschieht Sonntag, den 4. Juli, mit dem Frühzuge. Meldungen zur gemeinsamen Fahrt sind bis zum 30. d. M. an den Schriftführer des Vereins Herrn Rühle, Katharinenstraße 8, oder Abends auf dem Turnplatze an die Turnwarte zu richten.

— [Der Verein für Bahnwettfahren] hält morgen Donnerstag Abend im Schützenhaus eine Generalversammlung ab.

— [Militärisches.] Der Stab und das 1. Bataillon des 15. Fußartillerie-Regiments sind nach Gruppe ausgerückt zur Abhaltung einer mehrtägigen Uebung mit bespannten Geschützen.

— [Der Holzmarkt] hat bisher einen Verlauf genommen, wie wohl selten in einem Jahre vorher. Nach allen Holzsorten ist die Nachfrage so groß, daß sie nicht gedeckt werden kann und auch kaum gedeckt werden wird. Sämmtliche auf den Markt bisher gebrachten Hölzer sind gleich nach Eintreffen verkauft worden. Die Preise sind anhaltend fest. Bisher sind 250 000 Stück Rundkiefern auf den Markt gekommen, zu erwarten sind noch etwa 150 000 Stück, sodaß in dieser Waare die Hauptzufuhr schon hier ist. Tannen sind überhaupt wenig vorhanden und werden mit 2 bis 3 Pf. theurer als im Vorjahre bezahlt. Mauerlatten fehlen noch fast ganz. Des hohen Wassers wegen kommen diese Transporte verspätet. Kieferne Schwellen bringen 2,50 Mk., eichene 4,30 Mk. pro Stück.

— [Kürzung des Schulunterrichts bei übergroßer Hitze.] In einer Rundverfügung hat der Kultusminister erneut auf die Bestimmungen hingewiesen, welche erlassen sind behufs Kürzung des Schulunterrichts während des Sommers bei übergroßer Hitze. Darnach darf in Schulen, wenn das Celsius-Thermometer um 10 Uhr Vormittags 25 Grad im Schatten zeigt, der Unterricht in keinem Falle über vier auf einander folgende Stunden ausgedehnt werden.

— [Neue Steuercharge.] Bei der preußischen Steuerverwaltung soll eine neue

Charge, diejenige der Zollpraktikanten, eingerichtet werden, eine Stellung, in welche Supernumerare berufen werden können, welche die Befähigung zum Steueraufseher besitzen. An der Uniform fällt die Aufsehertresse fort, der schwarze Kragen erhält eine goldene Rosette. Anstatt der Achselklappen erhalten die Zollpraktikanten goldene Achselstücke ohne Wappenschild bezw. Epauletten.

— [Taubstumme Kinder.] Nach einem Rundschreiben des Herrn Landeshauptmanns werden bei der diesjährigen Besetzung der in den Provinzial-Taubstummen-Anstalten zu Schlochau und Marienburg vorhandenen Freistellen voraussichtlich alle bis Ende des Jahres 1890 geborenen taubstummen Kinder berücksichtigt werden können.

— [Kirchenkollekten.] Das Konsistorium der Provinz Westpreußen macht bekannt, daß Kirchenkollekten, welche auf Beschluß des Gemeinde-Kirchenraths einmal in einer einzelnen Kirchengemeinde abgehalten werden sollen, fortan nicht mehr der Genehmigung des Konsistoriums bedürfen. — Die Konsistorien sind ermächtigt, Kirchenkollekten, welche auf Beschluß des Gemeinde-Kirchenraths wiederholt für örtliche Bedürfnisse der Kirche oder Gemeinde, oder welche auf Grund Beschlusses einer einzelnen Kreissynode für ihre Zwecke in den Kirchen des Synodalkreises eingesammelt werden sollen, fortan ihrerseits zu genehmigen. Dem Konsistorium wird jedoch empfohlen, bei diesen Bewilligungen nicht über den Zeitraum von 3 Jahren hinaus zu gehen, unter der Voraussetzung, daß die sonst bewilligten Kollekten durch die getroffenen Anordnungen nicht beeinträchtigt werden.

— [Der Saatenstand] in Preußen um die Mitte des Monats Juni war nach der Zusammenstellung des Stat. Bureaus (worin Nr. 1 sehr gut, Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering, Nr. 5 sehr gering bedeutet) bei Winterweizen 2,3 (im Mai 2 5), Sommerweizen 2,6 (2,6), Winterspelz 2,2 (2,5), Winterroggen 2,4 (2,6), Sommerroggen 2,7 (2,7), Sommergerste 2,6 (2,6), Hafer 2,7 (2,7), Erbsen 2,8 (2,8), Kartoffeln 2,8 (3,0), Klee 2,1 (2,5), Wiesen 2,3 (2,6).

— [Platzkarten.] Nach den bestehenden Bestimmungen sind die Reisenden in den Durchgangszügen etwa beigestellten Salon-, Schlaf- oder solchen Personenwagen, deren Sitzplätze nicht numerirt sind, von der Lösung von Platzkarten befreit; es ist dabei vorausgesetzt, daß solche Reisende nur diese Wagen benutzen. Nehmen sie dagegen im Laufe der Fahrt in einem der zu dem eigentlichen D-Zuge gehörigen Wagen (jedoch nicht Schlafwagen) Platz, so haben sie auch die Platzgebühr zu entrichten. Wenn umgekehrt ein Reisender unterwegs seinen besonders bezahlten Platz im D-Wagen verläßt und die Reise in einem der eben genannten beigestellten Wagen desselben Zuges fortsetzt, so geht er des Rechtes auf den ersteren Platz verlustig, da es nicht statthaft ist, auf eine nur einmal bezahlte Fahrkarte gleichzeitig zwei Plätze in verschiedenen Wagen in Anspruch zu nehmen. Auch findet eine Erstattung der Platzkartengebühr oder eine Anrechnung des Preises der Platzkarte auf eine später gelöste Bettkarte des Schlafwagens nicht statt. Dagegen ist den Reisenden bei späterer Rückkehr in einen D-Wagen ein neuer Platz in dem letzteren, wenn verfügbar, zu überweisen und die früher gelöste Platzkarte auf die Nummer desselben umzuschreiben. Das Handgepäck solcher Reisenden darf in dem zuerst benutzten Wagen nicht bleiben, die aufgegebenen Plätze sind vielmehr für die Neubesetzung durch andere Personen frei zu machen.

— [Trauerfeierlichkeiten.] Der Finanzminister und der Minister des Innern sind in einem jetzt ergangenen gemeinschaftlichen Erlasse an den Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. dessen Auffassung beigetreten, daß die sowohl von Kriegervereinen, als auch von anderen nicht militärischen Vereinen veranstalteten Trauerfeierlichkeiten, bei denen der Rückmarsch geschlossen und unter Marschmusik erfolgt, sich als einheitliche Handlungen darstellen und sich nicht in zwei Theile zerlegen lassen, von denen der eine als Trauerfeierlichkeit, der andere als Lustbarkeit anzusehen wäre. Die schriftlichen Genehmigungen dieser Feierlichkeiten sollen deshalb der Stempelsteuer der Tarifstelle 39 des Stempelsteuergesetzes nicht unterliegen und zwar ohne Unterschied, ob sie von Kriegervereinen oder anderen Vereinen veranstaltet werden. Sämmtliche übrige Regierungspräsidenten und die Steuerbehörden sind in diesem Sinne jetzt mit Anweisung versehen worden. — Eigentlich sollte man annehmen, daß hierbei ein Zweifel nicht obwalten konnte; aber es muß doch wohl eine Behörde gegeben haben, die in der Heimkehr der Krieger- und anderen Vereine von einer Begräbnißfeier eine Lustbarkeit erblickte und dadurch die obige Entscheidung der beiden Minister herbeiführte.

— [Zur Vorsicht beim Genießen von Fischen] kann jetzt während der heißen Jahreszeit nicht genug gewarnt werden, und zwar nicht nur von den in todtem Zustande feilgebotenen frischen, sondern auch von geräucherten Fischen. Selbst wenn sie auf Eis liegen, gehen die todten Fische im Sommer außerordentlich schnell in Zersetzung über; das dadurch entstehende Fisch-Leichengift ist noch bedeutend gefährlicher als das Gift in zersetztem Fleische anderer Thiere. Werden dann solche bereits in Verwesung übergegangene Fische geräuchert, so tritt durch die in dem Rauch enthaltenen Desinfizirungsstoffe, besonders Ammoniak, in dem Zersetzungsprozeß allerdings ein Stillstand ein. Das vor dem Räuchern in den Fischen vorhanden gewesene Leichengift wird dadurch aber nicht unschädlich gemacht; es bleibt in seiner vollen Gefährlichkeit bestehen und führt zu schweren, ja lebensgefährlichen Magenerkrankungen. Man achte daher beim Genießen von Fischen darauf, daß das Fleisch derselben fest zusammenhält. Denn sobald die Fleischfasern keine Festigkeit mehr haben und durch einfachen Druck mit einem flachen Messer zu Brei gedrückt werden können, hat die Zersetzung des Fleisches begonnen. Am meisten geboten ist diese Vorsicht bei geräucherten Fischen, weil diese in den Fällen, in welchen sie erst nach der begonnenen Zersetzung geräuchert worden sind, anfangs noch gar keinen Fäulnißgeruch von sich geben und lediglich an der Beschaffenheit des Fleisches als giftig zu erkennen sind.

— [Schwurgericht.] In der zweiten Sache stand die Arbeiterwittwe Marianna Krzeminska aus Kissewo unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung. Als Vertheidiger war ihr Herr Rechtsanwalt Dr. Stein beigeordnet. Der Anklage unterlag nachstehender Sachverhalt. Die Angeklagte hatte in dem Hause des Mühlenbesitzers Teßmann in Lissewo seit mehreren Jahren eine Wohnung inne. Dieses Haus brannte am Morgen des 18. März d. Js. total nieder. Das Feuer kam auf dem Hausboden aus und griff so schnell um sich, daß an ein Löschen nicht gedacht werden konnte. Gleich nach dem Brande lenkte sich der Verdacht der Brandstiftung auf die Angeklagte, welche mit ihrem Hauswirth wegen Bezahlung der Miethe in Feindschaft gerathen war. Der Verdacht der Brandstiftung wurde dadurch verstärkt, daß Angeklagte einige Tage vor dem Brande einen Theil ihrer Sachen aus der Wohnung weggeschafft hatte, daß sie einen andern Theil derselben, den sie gerettet hatte, auf der Brandstelle loszuschlagen suchte, daß sie unmittelbar vor Ausbruch des Feuers auf dem Hausboden gesehen worden ist und daß sie verdächtige Redensarten mit Bezug auf das Abbrennen gemacht hatte. Trotz all dieser Verdachtsmomente bestritt die Angeklagte, die Brandstifterin zu sein, und betheuerte ihre Unschuld. Die Geschworenen vermochten sich von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte. — Auf heute war die Strafsache gegen den Mühlenbesitzer Wladislaus Leszynski aus Zgniloblott und den Müllergesellen Paul Sliwinski ohne festen Wohnsitz wegen wissentlichen Meineides zur Verhandlung anberaumt. Die Vertheidigung des Erstangeklagten lag dem Herrn Rechtsanwalt Feilchenfeld, die des Sliwinski dem Herrn Rechtsanwalt Radt ob. Nach der Anklage ist der Sachverhalt folgender: Auf dem Hofe des Angeklagten Leszynski fand am 9. März 1895 zwischen dem Zweitangeklagten Sliwinski — einerseits — und den Besitzer Franz Przystalskischen Eheleuten aus Zgniloblott, sowie deren Sohn Albrecht — andererseits — eine Prügelei statt, welche späterhin Gegenstand eines Strafverfahrens gegen Vater und Sohn Przystalski wurde. In jenem Verfahren wurden die beiden Angeklagten eidlich als Zeugen vernommen. Sie bekundeten übereinstimmend, daß Albrecht Przystalski Tauben des Leszynski gejagt habe, daß Sliwinski, der bei Leszynski als Müllergeselle in Diensten gestanden, ihm das Jagen verboten habe und daß dieserhalb zwischen Beiden Streit entstanden sei, der schließlich zu Thätlichkeiten geführt habe. Sie bezeugten ferner, daß die Eltern dem Albrecht Przystalski zur Hilfe geeilt seien und daß Vater und Sohn Przystalski gemeinschaftlich mit Spaten, Steinen und mit einer Latte auf Sliwinski eingehauen hätten. Auf Grund dieser Zeugnisse wurden Albrecht Przystalski zu 3 Tagen und Franz Przystalski zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Die Verurtheilten beruhigten sich jedoch nicht bei diesem Urtheil, sondern legten Berufung ein und erwirkten dadurch bei der Berufungsstrafkammer in Thorn ihre Freisprechung. Das Berufungsgericht maß den Aussagen der beiden Zeugen keinen Glauben bei, hielt vielmehr den diesen Aussagen entgegenstehenden Zeugenbeweis für richtig und hob das erstinstanzliche Urtheil auf. Daraufhin leitete die Königliche Staatsanwaltschaft das Strafverfahren wegen wissentlichen Meineides gegen Leszynski und Sliwinski ein und stellte zu deren Ueberführung unter Zeugenbeweis, daß bei der Prügelei nicht Sliwinski, sondern die beiden Przystalski's Verletzungen davongetragen hätten woraus zu schließen sei, daß Sliwinski der Schuldtragende gewesen. Sie behauptet ferner unter Berufung auf Zeugen, daß Sliwinski, nachdem er sein Zeugniß abgegeben, selbst zugestanden habe, daß er falsch geschworen habe, daß ihm sein Gewissen keine Ruhe lasse und daß er den Przystalski's Abbitte leisten müsse. Im heutigen Termin bestritten die Angeklagten, einen Meineid geschworen zu haben, Sliwinski stellte auch in Abrede, jemals ein Geständniß abgelegt zu haben, nach welchem er sich des Meineids schuldig bekannt hätte. (Das Urtheil war bei Schluß der Redaktion noch nicht gesprochen.)

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 17 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 25 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll, 0 Strich.

— [Beim Sommerfest des Vaterländ. Frauen-Vereins] sind in der Ziegelei: ein Armband, ein Sonnenschirm, ein Hausschlüssel und ein Paar Handschuhe gefunden worden, die bei Frau Kittler abgeholt werden können. Außerdem sind noch drei Bratenteller stehen geblieben.

— [Gefunden] ein gelbmetallenes Armband mit Zierrath; ein Zollstock in einer Droschke; eine Kiste Zigarren am Culmerthor.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,16 Meter.

Kleine Chronik.

* Im Starnberger See sind am Sonntag die beiden Münchener Kaufleute Dieminger und Jakob Hacker bei einer Bootsfahrt von Possenhofen über die Roseninsel nach Leoni ertrunken.

* Bei einem Brande in einer vor der Porta del Popolo in Rom gelegenen Bäckerei fanden zwei Bäckerjungen den Tod.

* Die Bergarbeiter der meisten Gruben des Zeitzer und Weißenfelser Braunkohlenreviers streiken. Nur auf den Biebeck'schen und drei anderen kleinen Gruben wird gearbeitet. Ruhestörungen sind bisher nicht vorgekommen.

* Die großen militärischen Fouragemagazine in Florenz sind gänzlich niedergebrannt. Mehrere Personen sind bei den Rettungsarbeiten verletzt worden. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

* Eine neue Blutthat des Philippopeler Polizeipräfekten wird bekannt. Die Untersuchung über die Ermordung der Sängerin Anna Simon hat jetzt eine zweite Blutthat an's Licht gebracht, die in Zusammenhang mit jenem Verbrechen steht. Kurz vor Ostern wurde einige Kilometer außerhalb Philippopel die Leiche eines Mannes gefunden, der sich erschossen haben sollte. Jetzt stellt sich heraus, daß das Gerücht von dem Selbstmorde nur zu dem Zwecke verbreitet worden ist, um die Ermordung dieses Mannes durch den Polizeipräfekten Novelic, dem er im Wege war zu verheimlichen. Der Getödte hatte sich nämlich durch Zufall an dem Abende, an welchem Anna Simon ermordet wurde nahe dem Thatorte am Ufer der Maritza befunden. Er erzählte in den nächsten Tagen, er habe Hilferufe von einer Frauenstimme gehört und sei der Gegend zugelaufen, aus der sie kamen. Dort fand er einen leeren Wagen mit brennenden Laternen. Er vermuthete sofort, es sei ein Verbrechen begangen worden, flüchtete nach Philippopel und ging zum Polizeipräfekten Novelic, dem er den Vorfall meldete. Novelic, in Sorge, das von ihm begangene Verbrechen werde ruchbar werden, beauftragte denselben Gendarmen Bogdam Vasiliew, der bei der Ermordung der Anna Simon mitgeholfen hat, mit dem betreffenden Manne, der die Anzeige gemacht hatte, an den von ihm bezeichneten Ort zu gehen und die Sache zu untersuchen. Als die Beiden ein Kilometer außerhalb der Stadt — an die Maritza — kamen, erschoß der Gendarm den Mann, steckte ihm ein von Novelic verfaßtes Schreiben, das besagte, er, der Todte, habe sich aus Nahrungssorgen das Leben genommen, in die Tasche und entfernte sich.

* Ein wahrer Roman hat sich nach der „Voss. Ztg." in der Brüsseler Vorstadt Cureghem abgespielt. Vor 17 Jahren verließ der in Brüsseler Vorstadt Molenbeek ansässige Tischler Wynand plötzlich seine Frau mit der Erklärung, sie werde ihn niemals wiedersehen. Er trat in die niederländische Fremdenlegion ein, gab aber niemals von sich Nachricht. Fünf Jahre wartete die Frau, die ein kleines Kind hatte, auf die Rückkehr ihres Mannes. Nach dieser Zeit zog sie zu einem ihr befreundeten Manne, mit dem sie fortab zusammenlebte. Drei Kinder wurden geboren; der Haushalt gedieh, die Familie lebte glücklich. Vor drei Tagen kam Wynand nach Belgien zurück, suchte seine Frau auf und fand sie, aber sie erkannte ihn nicht wieder. Die ganze Familie arbeitete im Garten, als Wynand, alt geworden, eintrat. Die Frau bot ihm Erfrischungen an, er bat um eine Unterredung mit dem Manne, gab sich unter Thränen zu erkennen, erhob sich plötzlich von seinem Sitze, erklärte nie wiederzukommen und eilte davon.

Holzeingang auf der Weichsel

am 21. Juni.

Morgenstern durch Rosenbaum 3 Traften 1648 Kiefern-Rundholz, 13 Tannen-Rundholz; Machatschek durch Chelske 3 Traften 171 Tannen-Mauerlatten, 3742 Elsen, 22 Kiefern-Sleeper; Rosenblatt durch Chauch 2 Traften 1149 Kiefern-Rundholz; Laufer durch Jins 3 Traften 2 Kiefern-Rundholz, 1730 Tannen-Rundholz; Rosenblatt durch Kolesch eine Traft 527 Kiefern-Rundkiefern; Strisower durch Ruche 2 Traften 369 Tannen-Balken, 536 Eichen-Plançons; Sachsenhaus 13 Kiefern-Balken, 104 Tannen-Balken, 222 Eichen-Plançons, eine Eichen-Rundschwelle; Kühl durch Dombrowski eine Traft 2090 Kiefern-Mauerlatten; Ellenbogen durch Silipschen 6 Traften 3633 Kiefern-Rundholz.

Am 22. Juni Keletzki durch Schriburau 2 Traften 1589 Kiefern-Rundholz; Knopf durch Subionsk 2 Traften 926 Kiefern-Rundholz, 42 Tannen-Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 23. Juni.

Fonds: still.

		22. Juni.
Russische Banknoten	216,20	216,40
Warschau 8 Tage	216,15	216,00
Oesterr. Banknoten	170,25	170,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,20	98,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,70	97,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,90	104,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,00	94,00
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	100,40	100,40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,25	100,25
" " 4 pCt.	102,00	101,90
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,60	67,60
Türk. Anl. C.	22,75	22,85
Italien. Rente 4 pCt.	94,20	94,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,20	89,20
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	203,60	203,75
Harpener Bergw.-Akt.	187,40	186,90
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,75	100,75
Weizen: Juli New-York	$74^1/_8$	$73^3/_4$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	41,10	41,10

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Petroleum am 22. Juni

pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—

Berlin " " —,—

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 23. Juni.

Loco cont. 70er	40,20 Bf.,	39,70 Gd.	—,—	bez.
Juni	40,20 "	—,— "	—,—	"
Juli	40,10 "	—,— "	—,—	"

Verantwortlicher Redakteur:

Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

In unserem Einwohner-Meldeamt ist vom 15. Juli d. Js. die Stelle eines **Büreaugehilfen** zu besetzen. Die Anfangs-Remuneration beträgt monatlich 50 Mk.

Bewerber mit **guter Handschrift**, welche der **polnischen Sprache mächtig sind**, wollen sich unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs bis zum 1. Juli d. Js. bei der unterzeichneten Verwaltung melden.

Thorn, den 19. Juni 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Laufe des diesjährigen Sommers bei **Festlichkeiten** im Ziegeleipark Verkaufsbuden aufzustellen beabsichtigen, werden ersucht, die erforderlichen Erlaubnißscheine von den Instituts- beziehungsweise Vereinsvorstehern **bescheinigen zu lassen**, und bei der Kämmereikasse bei Bezahlung der Erlaubnißgebühr **vorzuzeigen**.

Die quittirten Erlaubnißscheine sind vor der Aufstellung der Buden an den städtischen Hilfsförster Herrn **Neipert**-Thorn Forsthaus abzugeben, welcher alsdann die Plätze anweisen wird.

Thorn, den 31. Mai 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In den Monaten Juni und Juli d. Js. finden folgende **Holzverkaufstermine** statt:

1. Montag, d. 21. Juni cr., Vormittags 10 Uhr im Oberkrug Pensau.

2. Montag, d. 12. Juli cr., Vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus Barbarken.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangt nachstehendes Kiefern-Brennholz:

I. Barbarken und Olleck:
Kloben, Spaltknüppel, Reisig I. und II. Klasse.

II. Guttau:
Kloben, Spaltknüppel, Stubben, Reisig II. Klasse (Dachstöcke) und Reisig III. Klasse. (Strauchhaufen).

III. Steinort:
Spaltknüppel, Stubben und Reisig II. Klasse (1—2 m lang).

Thorn, den 28 Mai 1897.

Der Magistrat.

Die

Lieferung des Petroleums

zur Straßenbeleuchtung 1897/98 soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Angebote werden daselbst **bis zum 3. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr** entgegen genommen.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Als gefunden sind eingeliefert:

a, 20 Mk. in baar,
b, ein anscheinend goldenes Armband.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst an die hiesige Polizeiverwaltung zu wenden.

Thorn, den 22. Juni 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Zufolge Verfügung vom 18. Juni 1897 ist am selbigen Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 249 eingetragen, daß der Apothekenbesitzer **Gustav Jacobsohn** zu **Mocker** für seine Ehe mit **Bertha** geborenen **Laaser** durch Vertrag vom 30. April 1897 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß dem gegenwärtigen Vermögen der Braut und Allem, was sie später durch Erbschaft, Geschenke, Glücksfälle oder sonst erwirbt, die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens beigelegt wird.

Thorn, den 18. Juni 1897.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Felix Osmanski** aus **Thorn** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Christine** geb. **Donnatz** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 24. April / 8. Mai 1897 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 8. Mai 1897 bestätigt ist, nach Abhaltung des Schlußtermins, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 19. Juni 1897.

Königliches Amtsgericht.

Ein in der **Hauptstraße** zu **Mocker** gelegenes rentables **Grundstück mit Wohnhaus**, kleinem Obstgarten, Stallungen, Remise 2c. ist **preiswerth zu verkaufen**. Reflectanten belieben ihre Offerten in der Expedition d. Ztg. unter **H. O.** niederzulegen. Zwischenhändler erbeten.

Gut erhaltenes Fahrrad zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Die **Rohbauarbeiten einschl. Materiallieferung zum Neubau** des Dienstwohn- und Stall-Gebäudes für den Vorsitzenden der Schießplatz-Verwaltung beim Barackenlager des Fußartillerie-Schießplatzes zu Thorn sollen am **Montag, den 5. Juli cr.,** Vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamts II Elisabethstraße 16, II, in einem Loose öffentlich verdungen werden.

Wohlverschlossene, portofreie und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde im genannten Geschäftszimmer einzureichen, woselbst auch die Verdingungsunterlagen zur Einsichtnahme ausliegen und die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungsanschläge gegen Entrichtung von 4,00 Mk. in baar in Empfang genommen werden können.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Thorn, den 15. Juni 1897.

J. V.: **Haussknecht**, Garnison-Bauinspektor.

Die Wein-Handlung Carl & Theodor Vollmar

in **Kreuznach**
empfiehlt ihr grosses Lager von

Rhein-, Nahe-, Mosel- und Bordeaux-Weinen

zum bequemen und billigen Bezuge in Flaschen zu Engros-Preisen von ihrer **Filiale Berlin W., Mohrenstrasse 21.** Probirstube daselbst.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Feste Preise! Streng reelle Bedienung!



Bitte bleiben Sie vor meinem Schaufenster steh'n!

Grösste Auswahl dieser Branche.

Herrenhüte steif und weich		2,—	2,50	3,—	3,50 Mk.
do. Haarfilzhüte		5,—	6,—	und	7,— Mk.
Kinder- und **Konfirmandenhüte**	1,25	1,50	1,75	2,—	2,50 Mk.
Cylinderhüte neuester Form	6,—	7,50	9,—	und	11,— Mk
Strohhüte für Knaben und Herren		0,75	1,50	2,—	2,50 Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Lodenjagdhüte bei

Gustav Grundmann,
Breitestrasse 37.

Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von Habig in Wien.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik

Baderstraße 20.

Detail-Verkauf.

Eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

Die neuesten, diesjährigen

Tapetenmuster

von **Herrmann Meissner, Berlin,**
sind bei mir zur Ansicht und nehme ich Bestellungen zu Fabrikpreisen auf.

D. Gliksman, Brückenstraße 18.



Versteigerung.

Donnerstag, den 24. ds. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich **auf dem Hauptbahnhofe** hiers.
4 Waggons ca. 800 Ctr.

Weizenkleie

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler, vereid. Handelsmakler.

Mk. 1,400
sind vom 1. Oktober 1897 zu **vergeben.**
Robert Scheekel, Gremboczyn b. Waldau.

Einige Tausend 3/4 **Literflaschen** mit Patentverschluß, zu Braunbier geeignet, Stück 15 Pf., hat abzugeben
R. Fischer, Culmer Chausse Nr. 82

Möbel aller Art werden sauber und billig **reparirt** und **aufpolirt** bei
Fr. Heinrich, Tischlermeister, Breite- und Mauerstraße-Ecke.

In meiner

Wasch- und Plättanstalt

werden billig und sauber **helle Kleider, Blousen und auch andere Wäsche gewaschen und geplättet** und bitte die Herrschaften um geneigten Zuspruch.

M. Laskowska. Brückenstr. 24, 2 Tr.

Standesamt Podgorz.

Vom 11. bis einschl. 18. Juni d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Feldwebel Wilhelm Ebell-Rudak. 2. Tochter dem Heizer Josef Dyament. 3. Tochter dem Arbeiter Franz Jasinski. 4. Sohn dem Eigenthümer Karl Richert-Rudak. 5. Sohn dem Arbeiter Gottfried Müller. 6. Sohn dem Besitzer Emil Hahn. 7. Tochter dem Arb. Johann Jordan.

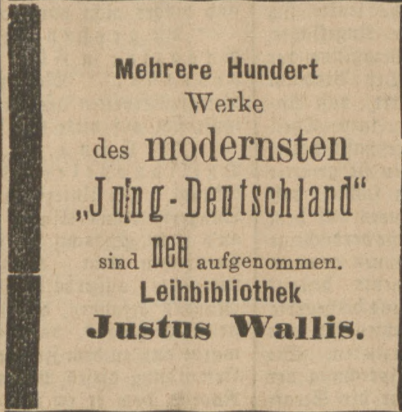
b. als gestorben:

1. Depot-Vizefeldwebelfrau Alma Plötz-Rudak 41 J. 11 M. 16 T. 2. Schneidermeister Stanislaus Brzezinski 28 J. 1 M. 6 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant Leopold Fritz Boenkost-Thorn und Anna Alice Rosalie Flehmke-Stewken.

Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.





Eigene circa 2000 Quadratmeter große **Uebungsbahn,** sowie zuverlässige **Reparaturwerkstätte.**

3 Zimmer, Küche, Zubehör 1. Etage vom 1. October zu vermiethen Thurmstr. 8

Fernrohre	von 0,60	Mk.	an,
Mikroskope	„ 0,50	„	„
Loupen	„ 0,50	„	„
Stereoskope	„ 3,00	„	„
Wetterhäuschen	„ 1,50	„	„
Barometer	„ 6,00	„	„
Thermometer	„ 0,30	„	„
Zeichenapparate	„ 1,25	„	„
Brenngläser à Stück	0,10	Mk.	

empfiehlt und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages

A. Nauck,
Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße 13.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.



Deutsche

Transport-Versicherungs-
Gesellschaft sucht für Stadt und Provinz geeigneten **Vertreter.** Gefl. Offerten sub **A. Z. 20** an **S. Salomon, Stettin,** Central-Annoncen-Expedition, erbeten.

Tüchtige Maurer
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
W. Herter,
Maurer- und Zimmermeister.

Junge Mädchen,
welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, sowie **eine Näherin** können sich melden Schuhmacherstr. Nr. 2, Hof 1 Trp.

Geübte Rock- u. Taillenarbeiterinnen
können sich melden bei
Marie Fuhrmeister, Bäckerstr. 12.

Eine eigene Aufwartefrau
kann sich sofort melden Elisabethstr. 14, II.

Aufwartemädchen für den ganzen Tag zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Brückenstr. 32
I. Etage, 7 Zimmer, Badezimmer 2c. per 1. October zu vermiethen. Preis Mk. 1500.
Zu erfragen bei Herrn **A. Böhm.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.



Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 22. Juni 1897.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	—	1	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	1	60	1	80
Schleie	„	—	60	—	80
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	—	—	—	80
Bressen	„	—	60	—	70
Krebse	Schock	1	50	2	—
Gänse	Stück	—	—	3	—
Enten	Paar	2	—	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
„ junge	Paar	—	80	1	—
Tauben	„	—	60	—	70
Kohlrabi	Mandel	—	—	—	25
Schooten	Pfd.	—	—	—	10
Butter	Kilo	1	40	1	80
Eier	Schock	—	—	2	40
Kartoffeln	Zentner	2	—	2	20
Heu	„	—	—	2	50
Stroh	„	1	80	2	—

Ein gut möbl. Zimmer,
n. v., m. sep. Eing., ist billig u. sofort zu vermiethen **Neust. Markt 19.**

Schützenhaus-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 24. Juni:
Gastspiel
des Viktoriatheater-Ensemble.

Der Waffenschmied von Worms.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 24. Juni cr.:

Grosses Militär-Concert

von der ganzen Kapelle des Inftr.-Regts **von der Marwitz** (8. Pom.) **Nr. 61** unter Leitung des Korpsführers **Schönfelder.**
Beginn des Concerts $6^1/_2$ Uhr, Ende $9^1/_2$ Uhr.
Sorgfältigst gewähltes Programm.
Eintrittspreis a Person 25 Pf., Kinder frei.

Thorner Liedertafel.

Donnerstag, den 24. Juni,
Abends $8^1/_2$ Uhr:
General-Probe
im Schützenhaus.

Kaufmännischer Verein.

Sonntag, den 27. Juni cr.
präcise $2^1/_4$ Uhr:
Dampferfahrt nach Schulitz.
Nur für Mitglieder und deren Angehörige. **Der Vorstand.**

Geselligkeitsverein Gutenberg Thorn.

Sonntag, den 27. Juni cr. im Viktoria-Etablissement:

Johannisfest.

Nachmittags 4 Uhr:
Concert
ausgeführt von der Kapelle des Inft.-Regt. von der Marwitz Nr. 61.

Reichhaltige Tombola.

Volks- u. Kinderbelustigungen.

Ueberraschungen 2c.
Aufsteigen von Luftballons.
Bei Eintritt der Dunkelheit:
Bengalische Beleuchtung des Gartens.
Entree pro Person **20 Pf.,** Kinder in Begleitung frei.
Zu recht zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

Frische Raderkuchen
empfiehlt täglich
Herrmann Thomasjun., Schillerstr 4.

Gesundheits-Apfelwein
zu Bowlen und Kurzwecken
per Flasche 35 Pfennig, bei 12 Fl. 30 „, Moselwein v. 65 Pf. an, Rothwein v. 60 „ an. } exclusive Glas,
Med.-Tokayer, Ungarweine u. alte Rheinweine
empfiehlt billigst
Ed. Raschkowski,
Neustädt. Markt 11.
Vorstehende Weine sind zu gleichen Preisen in meinen Filialen Jacobs-Vorstadt und Podgorz am Markt zu haben.

Pr. Himbeer- u. Kirschsaft
mit Zucker
in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt billigst
Ed. Raschkowski. Neust. Markt 11.

ff. Castelbay Matjesheringe, Stück 10 Pfennig, **Neue Fett-Heringe,** 3 Stück 10 Pfennig bei
Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.

Margarinebutter
à Pfund 45 Pfennig.
A. Bartsch. Culmerstraße 7.



Eine Zinntheekanne
von Bromberger Vorst. bis zur Stadt verloren gegangen, abzugeben Rathhausgewölbe Nr. 11.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.